

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden.  
Gesamtpreis: Gemeinkasse: 25 Pf.  
Kur für Nachstörer: 20 Pf.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. März 1927 der täglich zweimaligen Ausgabe drei Pfennige 1,50 DM.  
Postbezugspreis für Moskau 3 Mark ohne Postzulassungserlaubnis.  
Gesamt-Zeitung 14 Pfennig.

Die Abgaben werden nach Goldmark berechnet; die einzelpfennige Abgabe wird aufgerundet.  
Zeitung 10 Pfennig, für ausländische Kunden 10 Pfennig, die 90 mm breite Zeitungssäule 150 Pfennig,  
überhalb 100 Pfennig, Überseesäule 10 Pfennig, Ausgabe aufdrückt nach Berufsbegabung.

Rauchdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdner Nachrichten“ zulässig; innerhalb der Schriftfläche werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 36 42  
Druck u. Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.  
Postleitzahl 1068 Dresden.

## Der deutsche Standpunkt in Genf.

Die Forderung auf Rheinlandräumung nach vollendeter Abrüstung berechligt.

### Die Ratstagung eröffnet.

(Nach Antwerpen.)

Genf, 7. März. Die Ratstagung hat heute vormittags kurz nach 11 Uhr mit einer nichtöffentlichen Sitzung unter dem Vorsitz von Reichsminister Dr. Stresemann begonnen. Auf das Interesse, das die Tagesordnung bietet, deutete schon das Bild hin, das die große Vorhalle des Bölkow-Gebäudes kurz vor Beginn der Tagung bot. Die Gruppen der einzelnen Delegationen, die zu verschiedenen Seiten eintraten, waren je nach ihrer Beteiligung an diesen Fragen Gegenstand des Interesses, doch schließe der übliche Ansturm von Journalisten.

Vor Beginn der Sitzung machte Reichsminister Dr. Stresemann dem Generalsekretär Eric Drummond einen Besuch, um mit ihm die Formalitäten der Vorführung zu besprechen. Beide Uhr wurde die erste Sitzung der neuen Ratstagung für öffentlich erklärt. (W. L. B.)

### Die ersten Besprechungen der Außenminister.

Genf, 7. März. Von maßgebender deutscher Seite wird zu den gestrigen Beratungen der Außenminister mitgeteilt: Sämtliche Deutschland berührenden Fragen der kommenden Ratsverhandlungen sowie die großen Probleme, die zwischen Deutschland und den Völkern bestehen, sowie auch die kulturellen internationalen Fragen seien von den Außenministern eingehend beraten worden. Ferner seien insbesondere auch die Beziehungen Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn und die Ostfragen in großen Zügen sowie ihre Rückwirkungen auf die westeuropäische Politik zur Sprache gekommen. Es sei jedoch nicht zu erwarten, daß auf der gegenwärtigen Tagung des Rates in denjenigen Fragen, die die Rheinlandräumung berühren, bereits ein positives Ergebnis erzielt werden könne.

Der deutsche Standpunkt muß dahin präzisiert werden, daß nach der Erfüllung der Einwohnungsbestimmungen sowie der Erledigung der Restpunkte Deutschland nunmehr von seinem Recht Gebrauch machen könne, vom Völkerbundrat die endgültige Räumung des Rheinlandes zu verlangen, wie es ihm nach Artikel 481 des Versailler Vertrages angehört ist.

Wieviel dabei die Reparationsfrage eine Rolle spielt, oder frühere Pläne wieder auftauchen würden, müsse gegenwärtig dahingestellt bleiben. In der letzten Zeit sei in der Presse vielfach davon gesprochen worden, daß die Konstituierung der neuen Regierung dazu beigetragen und die Schwierigkeiten verstärkt hätte, die sich einer Fortführung der begonnenen Diskussionen von Genf und Thoiry entgegenstellen hätten. Das trifft in keiner Weise zu. Die größte Erhöhung der Politik der deutsch-französischen Annäherung sei durch eine sehr starke Reaktion in der französischen Öffentlichkeit erfolgt, als das neue Kabinett noch gar nicht gebildet gewesen sei. Die Schwierigkeiten liegen vielmehr in der Zeit nach der Genfer Konferenz im September 1926, als die Politik Brélans auf höchstem Widerstand verschiedener französischer Parteien gestoßen sei.

Auch der polnische Konflikt habe mit der Bildung des neuen Kabinetts nichts zu tun. Von polnischer Seite sei man gegenwärtig bemüht, die vier letzten Ausweisungen als Sonderfälle hinzustellen. Es handele sich jedoch keineswegs um Einzelfälle, sondern um das leichte Glied einer Kette einer Politik der gewaltförmigen Entwicklung Oberschlesiens. In den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, insbesondere in der Lieferungsforderung, seien polnischfeindselige Delegationen die größten Schwierigkeiten gemacht worden. Es trifft nicht zu, daß man, wie von der polnischen Regierung behauptet wird, in den Verhandlungen kurz vor einer Einigung gestanden habe.

Deutschland habe von Polen lediglich die Einräumung der jüngsten Rechte gefordert, die Deutschland in Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Ländern bereits erhalten habe. Ferner entspreche die politische Bekämpfung von einer Aussiedlung von 20000 polnischen Arbeitern aus Deutschland keineswegs den Tatsachen. Die deutsche Regierung habe lediglich angesichts der großen Arbeitslosigkeit in Deutschland auf eine Einschränkung der Beschäftigung der polnischen Gastarbeiter in der Landwirtschaft eingerichtet. Es handele sich dabei keineswegs um politische Ausweisungen, wie dies von polnischer Seite darstellt werde. Sollte die polnische Regierung den Wunsch einer ehrlichen Verständigung haben, so sei die deutsche Regierung durchaus bereit, diesem Verständigungswillen genügender Entgegenkommen zu zeigen.

#### In der Saarzone

liegt das sogenannte Kompromiß vor, das von der Regierungskommission des Saargebietes gegen die Stimme des saarländischen Vertreters dem Rate unterbreitet worden ist. Dieser Vorschlag weist zunächst verschiedene offensichtliche Mängel auf, so vor allem den, daß die Kurzfazitierung der französischen Truppen nicht von vorherher an ein bestimmtes Datum geknüpft ist. Die Verhandlungen werden darauf abspielen müssen, in erster Linie den genannten Endtermin für den Abzug der französischen Truppen festzulegen, ferner den Rahmen, insbesondere wegen seiner Größe, zu bestimmen und schließlich die genannten Kompetenzen irgendwelcher neuer Organisationen festzulegen.

Zur Frage des oberschlesischen Schulkonfliktes liegt dem Rate eine Petition von 7041 Bewohnern Oberschlesiens vor, durchweg Leute polnischer Muttersprache, die um den Besuch der deutschen Schule für ihre Kinder ein-

kommen, weil ihnen eine doppelte Kultur unerlässlich erscheine. Der Präsident der deutsch-polnischen Gemischt-Kommission für Oberschlesien, Galander, hat diese Frage nach dem Wortlaut der Genfer Konvention zugunsten eines solchen Anspruches der Einwohner in Oberschlesien entschieden. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Frage in der gegenwärtigen Tagung entschieden wird, vielmehr ist zu erwarten, daß sie dem Gutachten des Haager Gerichtes unterworfen wird.

### Deutschland soll Gegeneisstellungen für die Räumung vorschlagen.

Havas und die Pariser Presse zur Genfer Tagung.  
Paris, 7. März. Über die geistige Unterredung zwischen Briand und Stresemann berichtet Havas aus Genf: Briand hat sich über die deutsch-französischen Beziehungen ausgesprochen und auf den bereits zurückgelegten Weg sowie auf den zur Besserung der Beziehungen der beiden Länder noch zurückzulegenden Weg einen Überblick geworfen. Briand und Stresemann sind glücklich gewesen, festzustellen, daß keiner von ihnen den Wunsch, sich der Wiederannäherung der beiden Länder zu widmen, irgendwo und in irgendeinem Punkte abgeändert habe. Der Abschluß dieser gemeinsamen Politik erfordert natürlich eine freimütige Zusammenarbeit der beiden Völker, kostet also eine Opportunitätsfrage hinsichtlich gewisser Maßnahmen dar, die von der öffentlichen Meinung in Deutschland sehr heftig gefordert werden und die von gewissen Bedingungen abhängen, die bis jetzt noch nicht erfüllt worden sind, da seit der Zusammenkunft von Thoiry Deutschland noch keinen bestimmten Vorschlag als Gegenleistung für eine etwaige Räumung des Rheinlandes gemacht hat.

Es scheint auch nicht, daß bei der Zusammenkunft von gestern abend Stresemann nach dieser Richtung irgendeines neuen Moments gebracht hätte. Sollte das noch geschehen, so müßte man immer noch bedenken, daß es sich nicht um ein ausschließlich deutsch-französisches Problem handelt, das es vielmehr auf Grund der bestehenden Verträge auch die Alliierten Frankreichs interessiert. Das sind einige der tatsächlich wichtigen Punkte, die Briand wahrscheinlich gegenüber Stresemann vorgebracht hat.

Der Eindruck in französischen Kreisen war gestern abend der, daß demnächst, auf alle Fälle aber nicht in Genf, Verhandlungen über die Rheinlandbefreiung stattfinden würden. Briand gab einigen Journalisten die Sicherheit, daß seine anderen Fragen als die, die amtlich bekanntgegeben würden, auf der Ratstagung aufgeworfen werden würden. Er fügte hinzu: „Keine Frage, sei sie alt oder neu.“ — Im Übrigen wurde auch über die deutsch-polnischen Beziehungen gesprochen. Briand hat nach den Unterredungen mit Stresemann und Béclercq den Eindruck gewonnen, daß eine gerechte Lösung der Schwierigkeiten liege vielmehr in der Zeit nach der Genfer Konferenz im September 1926, als die Politik Brélans auf höchstem Widerstand verschiedener französischer Parteien gestoßen sei.

Die Sonderberichterstattung des „Petit Journal“ und des „Petit Parisien“ in Genf wollen erfahren haben, daß Briand Stresemann auf die jüngste Rede des Grafen Westarp

### Der Kampf um das Wiener Arsenal.

(Bon unserem Wiener Mitarbeiter.)

Wien, 5. März. In der Nacht auf den Aschermittwoch entdeckte ein österreichischer Major im Uhrturm des Wiener Arsenals Spuren eines Einbruchs; bei näherem Nachschauen fand er ein Waffenlager vor, etwa 6000 zerlegte Gewehre, zum Teil verrostet. Ordnungsgemäß wurden Polizei und Militärbehörde verständigt; tags darauf wurden mehrere Infanteriekompanien für den Abtransport des Materials, dessen Eigentümer sich nicht meldete, nach einer an der Peripherie Wiens gelegenen Kaserne bereitgestellt; die Aufräumungsarbeiten dauerten bis in die Nacht. Auch wurde ordnungsgemäß die Internationale Militärförderung verständigt. Bald stellte sich heraus, daß die Gewehre den „Österreichischen Werken“, einer mit starker staatlicher Kapitalbeteiligung gegründeten Gesellschaft gehörten, die sie als Altmaterial verwerten sollte. Dies der nackte Tatbestand, der unter normalen Verhältnissen die Öffentlichkeit kaum interessiert hätte.

Was aber geschieht in Wien? Vielleicht ist man in diesen Tagen an einem Bürgerkrieg hart vorbeigegangen. Schön der Schauspiel der ganzen Sache ist von historischer Bedeutlichkeit! Nach der Revolution von 1848 war das Wiener Arsenal als Festungsbau errichtet worden, um die Stadt zu beherrschen; der Umsturz von 1918 ließ die Wiedergabe — allerdings im umgedrehten Sinne — bestehen: Das Wiener Arsenal wurde eine rote Zitadelle, die „Volkswehr“ marschierte ein; gleichzeitig sollte in seinen Mauern die ökonomische Überlegenheit eines sozialisierten Industriebetriebes erprobt werden. Dieses Experiment schlug vollkommen fehl, kostete den österreichischen Staat Hunderte von Millionen Schilling; aber wenigstens militärisch sollte das Arsenal der linkspolitischen Dienstbar bleiben, es wurde ein Hauptbahnhof des Republikanischen Schubbundes, der Bruderschaft des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“, der sich aus dem Arsenal illegal und äußerst billig mit Revolvern versorgte. Auch gelegentlich der Befreiung der Österreich verbliebenen Bestände an alten Waffen blieb vieles hängen; und es bildete sich bald die Auffassung heraus, daß die ganzen Waffenreste im Arsenal eigentlich zur Verfügung des Republikanischen Schubbundes gehalten werden müssten. Beweis hierfür die riesige Aufregung, die das scharfe Zupacken der Regierung bei der ersten Auseinandersetzung eines Waffendepots in allen Kreisen der Wiener Sozialisten hervorruft. In mehreren Bezirken kam es zu Alarmierungen des Republikanischen Schubbundes, die Elektrizitätswerker schalteten den Lichtstrom des Stadtviertels, in dem das Arsenal gelegen ist, aus, um die Waffenlager zu hindern, ein gewissenloser Journalist gab Del ins Freie und fand vor einer „weitgehenden Erregung“ der Arbeiterschaft, im Parlament gab es ein lärmendes Nachspiel; dabei trat der innere Widerspruch der sozialistischen Argumentation stark zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

„Schubbund“ der Bruderschaft des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“, der sich aus dem Arsenal illegal und äußerst billig mit Revolvern versorgte. Auch gelegentlich der Befreiung der Österreich verbliebenen Bestände an alten Waffen blieb vieles hängen; und es bildete sich bald die Auffassung heraus, daß die ganzen Waffenreste im Arsenal eigentlich zur Verfügung des Republikanischen Schubbundes gehalten werden müssten. Beweis hierfür die riesige Aufregung, die das scharfe Zupacken der Regierung bei der ersten Auseinandersetzung eines Waffendepots in allen Kreisen der Wiener Sozialisten hervorruft. In mehreren Bezirken kam es zu Alarmierungen des Republikanischen Schubbundes, die Elektrizitätswerker schalteten den Lichtstrom des Stadtviertels, in dem das Arsenal gelegen ist, aus, um die Waffenlager zu hindern, ein gewissenloser Journalist gab Del ins Freie und fand vor einer „weitgehenden Erregung“ der Arbeiterschaft, im Parlament gab es ein lärmendes Nachspiel; dabei trat der innere Widerspruch der sozialistischen Argumentation stark zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt, der Schubbund hätte überhaupt keine Waffen, die Regierung protestierte gegen die Waffenlager überhaupt, Eindringung der

sozialistischen Argumentation traf zutage: einmal wurde erklärt,

# Schäkel über die Entwicklung des Postverkehrs 1926

**67,2 Millionen Briefe an einem Tage.**

Der Staat des Reichspostministeriums im Hauptanschluß.

(Durchsucht)

Berlin, 7. März. Der Haushaltsausschuss des Reichstages begann unter dem Vorsitz des Adg. Helmuth (Soz.) mit der Beratung des Staats des Reichspostministeriums.

**Reichspostminister Dr. Schäkel**

fuhrte u. a. aus: Die starke Wirtschaftskrisis, die seit Oktober 1923 über Deutschland hereinbrach, wuchs sich 1926 zu einer lang andauernden Wirtschaftskrise aus. Diese Verhältnisse übten einen nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung der Deutschen Reichspost aus. Die Reichspost ist im hohen Maße abhängig von der jeweiligen Wirtschaftslage. Der Briefverkehr hatte in den Sommermonaten bis August 1926 etwas abgenommen. Er erholt sich dann und stiegerte sich bis zum Dezember 1926 um über 17 v. H. Im Januar 1927 sind an einem Röhrtage bei allen Postanstalten insgesamt 67,2 Millionen gewöhnliche Briefsendungen im Eingang und Abgang festgestellt worden.

Einen ähnlichen Verlauf nahm der Paketverkehr. Auch im Geldverkehr zeigten sich leicht verlaufende Schwankungen. An Postanweisungen, Zahlkarten und Zahlungsanweisungen wurden insgesamt 22,4 Millionen im März 1926 und 28,8 Millionen im Dezember 1926. Der Januar 1927 zeigt gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahrs eine Steigerung um 12,5 Prozent an.

Der Posttelegraph 1926 hat erheblichweise zugenommen. Die Zahl der Poststellen ist um 4,2 Proz. gestiegen. Der Umsatz hat rund 115 Milliarden betragen. Er ist gegenüber 1925 hinsichtlich der Stückzahl der Buchungen um 11,1 Proz., hinsichtlich des Betrages um 88 Proz. gestiegen. Rund 80 Proz. des Umsatzes sind bargeldlos abgewickelt worden. Das Guthaben ist im Städtedurchschnitt 1925/26 jedoch mit 572 Millionen Mark unterwährt geblieben. Der Umsatz des Postübertragungsverkehrs mit dem Auslande ist von 17 Millionen 1925 auf 40 Millionen oder 128 Proz. angewachsen.

Die Mechanisierung des Betriebes bei den Postschedämmern wird weiter fortgesetzt. Der Postbeförderungsdienst ist weiter ausgebaut worden. Die Leistungen auf Reichsbahnen schwanken monatlich zwischen 44 Millionen Wagenkilometern im April und 50,5 Millionen Wagenkilometern im Dezember 1926. Der Straßengenverkehr entwickelt sich beständig.

Gegenwärtig betreibt die Reichspost mit rund 7000 Kraftfahrzeugen etwa 1500 Kraftstrassen mit einer Betriebslänge von rund 28 000 Kilometer, was eine Zunahme von 16 bis 17 Proz. bedeutet. Insgesamt wurden 1926 36 Millionen Kilometer befahren.

Die Reichspost wird sich besonders der Errichtung abseits der Schienenbahnen neuer Gebiete, besonders in den bedrohten Grenzprovinzen, ferner der Beförderung von Arbeitern annehmen. 1926 sind rund 700 000 Kilogramm Postsendungen einschließlich Rettungen auf den deutschen Luftpostlinien befördert worden, was gegenüber 1925 eine Zunahme um 224 Proz. bedeutet. Der Luftpostverkehr hat sich um 105 Proz. zugenommen.

Im Auslandsverkehr ist es gelungen, die Vertriebsbestellungen mit anderen Ländern nahezu auf den Vorfriststand zu bringen. Besonders ist der Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmeverkehr erweitert worden. In Auswertung der Verkäufe des Weltpostkonvents von Stockholm ist mit einer großen Reihe von Ländern die Einfuhr von Briefen mit zollpolitischem Gegenstand vereinbart worden. Der Kreis der Länder, die Zeitungen und Bücher unter gewissen Voraussetzungen zu ermäßigten Gebühren auslaufen, hat sich 1926 erheblich erweitert. Der Paketverkehr ist auf jede nur mögliche Weise gefördert worden, namentlich, was die gerade im Auslandsverkehr so wertvolle Beschleunigung anlangt.

Etwas 8 v. H. des gesamten Postverkehrs entfallen auf den Auslandsverkehr, und zwar rund 3 v. H. in Richtung nach Deutschland und rund 5 v. H. in Richtung auf den Deutschen Reich.

Die Schalter Kunden sind immer mehr den Verkehrsbedürfnissen angepaßt worden. Bei vielen Bahnhofspostämtern werden Pakete auch außerhalb der Schalterstunden zu jeder Tages- und Nachzeit ohne besondere Gebühr angenommen.

Die Zahl der Fernpredestellen (Haupt- und Nebenstellen) hat im letzten Jahre von 2,34 auf 2,04 Millionen, d. h. auf 3,7 v. H. die Zahl der Hanfanlagen allein von 1,56 Millionen auf 1,65 Millionen, d. h. um 5,4 v. H. aufgenommen. Der Sprechverkehr selbst ist um 0,11 v. H. auf rund 2,011 Milliarden Gespräche (Orts- und Ferngespräche zusammen) angewachsen.

Mit der vom Verwaltungsrat verabschiedeten neuen Fernvordrohung ist das Fernsprechwesen auf eine Grundlage gestellt worden, die eine gesunde Fortentwicklung dieses

auch ordentlich wichtigen Verkehrsangebotes gewährleistet. Mehreinnahmen aus dem Ortsverkehr werden durch Gebührenerhöhung im Fernverkehr ausgeglichen werden. Von besonderer Bedeutung für den Fernverkehr sind Erhöhung der Gebühren für Ferngespräche auf Entfernung bis zu 100 Kilometer, Berechnung der Gebühren für Ferngespräche von mehr als 3 Minuten Dauer nach Minuten, die Erhöhung der Fernpreisgebühren für die Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr früh als zweit Teil des Tagesablaufs und die Herabsetzung der Gesamtgebühren für den Verkehr der Großstädte mit ihren Nachbarorten. Ansatz werden mehr als 100 Gebührensätze vom 1. Mai an eine z. T. recht beträchtliche Erhöhung erfahren.

Die Fernpreisermärkte in 18 Pfennig kommen durch Einführung der ermäßigten Gesprächsgebühren in Betrieb. Richtig können, da ein Ortsgespräch nur noch 18 Pfennig kostet, für die öffentlichen Fernpredestellen 18-Pfennig-Stücke benutzt werden. Die Teilnehmer können in Krankheits- und ähnlichen Fällen Fernsprecheinrichtungen unter erleichterten Bedingungen erhalten. Allein im letzten Jahre wurden 221 Selbstanschlüsse für rund 148 000 Teilnehmeranschlüsse in Betrieb genommen. In Berlin und in 25 anderen deutschen Großstädten sind große Selbstanschlüsse (Bebauungsversuch und größere) in Bau, die im Laufe des Rechnungsjahrs 1927 in Betrieb genommen werden. Für 1927 wird die Umstellung von mindestens 200 kleinen und mittleren Ortsbüros mit insgesamt 50 000 Hauptaufläufen zum Selbstanschlüssebetrieb möglich sein. Die seit 1921 geschaffenen deutschen Fernsprechabneigungen werden im vergangenen Jahr von 5000 auf rund 6800 Kilometer Längelänge mit insgesamt 68 Verstärkern erweitert.

Der Telegraph wird im Inlandsverkehr durch den Fernpreis mehr und mehr ausgeschöpft. Der Telegrafenbetrieb erfordert einen jährlichen Aufschluß von etwa 40 Millionen Reichsmark. Die Erhöhung der Telegrafengebühren am 1. Januar 1925 um 35 Prozent hat keine entsprechende Verkehrssteigerung herbeigeführt. Die Zahl der Brieftelegramme ist von 14 500 im März auf 22 500 im Januar 1927 angewachsen. Der Brieftelegrammverkehr hat sich mit durchschnittlich 500 Telegrammen auf gleichbleibender Höhe gehalten. Die Glücksmeldetelegramme auf einem künstlerischen Formblatt haben sich gut eingesetzt. Ihre Zahl beträgt monatlich 40, bis 50 000 Stück.

Der Auslandstelegrammverkehr hat sich in den letzten Jahren in beiden Richtungen um etwa 20 Proz. erhöht. Für den wichtigsten Verkehr mit Amerika ist ein neues Kabel von Europa nach den Azoren gelegt worden, das eine Telegraphiergeschwindigkeit von 1500 Buchstaben in der Minute gestattet, also die Festigung der Kriegskabel um das doppelte übertrifft. Kurzzeit bestehende Verbindungen mit den Vereinigten Staaten, Argentinien, China, Japan, Niederländisch-Indien, Brasilien und Argentinien.

Die Zahl der Funkteilnehmer betrug am 1. Februar 1927 rund 1,5 Millionen. Das sind rund 200 000 mehr als im April 1926. Zurzeit werden in Deutschland von 10 Rundfunkgesellschaften im ganzen 22 Rundfunkstationen betrieben. Die Funkkonferenz in Washington wird von der Reichspost besichtigt werden. Der Minister sprach dann

## die Personalverhältnisse.

Am 31. März 1926 hat das Gehämpersonal auf dauernd erforderlichen Dienstposten bezogen, und zwar Beamte, nicht-beamtete Hilfskräfte und Arbeiter (ausgenommen Telegraphenarbeiter): 261 890 Köpfe. Diese Zahl wird vorläufiglich am 31. März 1927 auf etwa 261 900 Köpfe sinken. Die Zahl der Hilfskräfte ist von 25 350 am 31. März 1926 zurückgegangen Ende Dezember 1926 auf rund 26 400 und wird vorläufiglich Ende März 1927 26 800 Kräfte betragen.

## Die Finanz- und Wirtschaftslage

Am 31. März 1926 hat das Gehämpersonal auf dauernd erforderlichen Dienstposten bezogen, und zwar Beamte, nicht-beamtete Hilfskräfte und Arbeiter (ausgenommen Telegraphenarbeiter): 261 890 Köpfe. Diese Zahl wird vorläufiglich am 31. März 1927 auf etwa 261 900 Köpfe sinken. Die Zahl der Hilfskräfte ist von 25 350 am 31. März 1926 zurückgegangen Ende Dezember 1926 auf rund 26 400 und wird vorläufiglich Ende März 1927 26 800 Kräfte betragen.

Am 31. März 1926 hat das Gehämpersonal auf dauernd erforderlichen Dienstposten bezogen, und zwar Beamte, nicht-beamtete Hilfskräfte und Arbeiter (ausgenommen Telegraphenarbeiter): 261 890 Köpfe. Diese Zahl wird vorläufiglich am 31. März 1927 auf etwa 261 900 Köpfe sinken. Die Zahl der Hilfskräfte ist von 25 350 am 31. März 1926 zurückgegangen Ende Dezember 1926 auf rund 26 400 und wird vorläufiglich Ende März 1927 26 800 Kräfte betragen.

Am 31. März 1926 hat das Gehämpersonal auf dauernd erforderlichen Dienstposten bezogen, und zwar Beamte, nicht-beamtete Hilfskräfte und Arbeiter (ausgenommen Telegraphenarbeiter): 261 890 Köpfe. Diese Zahl wird vorläufiglich am 31. März 1927 auf etwa 261 900 Köpfe sinken. Die Zahl der Hilfskräfte ist von 25 350 am 31. März 1926 zurückgegangen Ende Dezember 1926 auf rund 26 400 und wird vorläufiglich Ende März 1927 26 800 Kräfte betragen.

Am 31. März 1926 hat das Gehämpersonal auf dauernd

# Öffentliches und Sachisches.

## Der neue Sachische Inneminister.

Die Deutsche Demokratische Partei, Kreisverband Leipzig, stellt und folgende biographische Notizen über den neuen Inneminister zur Verfügung:

**Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Hans Apelt**, geboren am 18. Oktober 1877 in Löbau in Sachsen, entstammt einer sächsischen Gelehrten- und Beamtenfamilie. Sein Vater war zuletzt Präsidialdirektor im sächsischen Ministerium des Innern.

Dr. Apelt besuchte das Bischofsmägde Gymnasium in Dresden, das er Ostern 1896 mit dem Beinamen des Kleinen verließ, studierte dann die Rechtswissenschaften in Bautzen, München, Freiburg und Leipzig und trat, nachdem er 1903 das Abschlußexamen bestanden und vorübergehend zu weiterer Ausbildung in der kommunalen Verwaltung sowohl wie bei der Dresdner Bank in Dresden tätig gewesen war, in den sächsischen Verwaltungsdienst ein. Hier wurde er zunächst am 1. November 1905 als Bezirksassessor bei der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg angestellt und machte in den nächsten Jahren die übliche Beamtenlaufbahn durch. Da er neben dem Interesse für die Praxis sehr auch wissenschaftliche Neigungen verfolgte und mehrfach literarisch hervorgetreten war, habilitierte er während einer mehrjährigen Beschäftigung an der Amtshauptmannschaft Leipzig als Privatdozent für Staats- und Verwaltungsrecht an der Bandesuniversität.

Zum Frühjahr 1918 erfolgte seine Ernennung zum Amtshauptmann in Marienberg. Doch bevor er noch dieses Amt tatsächlich antreten konnte, wurde er nach Berlin in das damalige Reichsamt des Innern als Referent für Statistik berufen. Als nach der Umwandlung Anfang Januar 1919 die Vorarbeiten für die neue Reichsverfassung unter der Leitung von Hugo Preuß in Gang gekommen waren, forderte ihn dieser zur Mitarbeit auf. Die Aussicht, an diesem großen Werk mitzuwirken, veranlaßten Dr. Apelt also, zunächst weiter in der Reichsbehörde zu verbleiben und verlorenen Anstrengungen der sächsischen Regierung abzulehnen. So hat er dann die Nationalversammlung in Weimar mit erlebt und teils dort, teils in Berlin zunächst als Referent für den sozialen speziellen Teil der Verfassung, zeitweise auch als Hauptreferent, seine Kräfte mit in den Dienst der Erneuerung der Staats- und Verwaltungsgrundlagen des Deutschen Reiches stellen dürfen.

Im Sommer 1919 bot ihm das sächsische Postministerium das Referat über die Hochschulen an, und so ging Dr. Apelt, da er nicht dauernd im Reichsdienst zu verbleiben gedachte, auch die Rückführung mit der akademischen Laufbahn nicht ganz verlieren wollte, als Ministerialrat nach Sachsen zurück, nachdem er bereits im Januar 1919 zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden war. Für den 1. April 1922 wurde Dr. Apelt dann als ordentlicher Professor des öffentlichen Rechts in die Juristensakularität zu Leipzig berufen, der er seitdem angehört hat.

In der Bildungsbewegung der deutschen Beamenschaft ist

Dr. Apelt von Anfang an mitbegründend und führend tätig gewesen; seit Juli 1921 ist er 1. Vorsitzender des damals unter seiner Leitung gegründeten Reichsverbandes deutscher Verwaltungssakademien. Dr. Apelt gehört der Deutschen Demokratischen Partei seit ihrer Gründung an.

\* **Konsistorialrat i. R. Professor Dr. Baumgarten**, † Am 4. März verstarb der Konsistorialrat i. R. des Staatsgymnasiums zu Dresden-Reudnitz Dr. Gustav Baumgarten. Er war geboren am 31. Januar 1848 zu Chemnitz, belehrte dort von 1860 bis 1863 die höhere Gewerbeschule und ging von da nach Leipzig, um Chemie zu studieren. Michaelis 1868 holte er die Gymnasialreifeprüfung an der Thomasschule zu Leipzig nach und studierte Mathematik und Physik. Nach bestandenen Staatsexamen war er von 1870 bis 1871 im physikalischen und mathematischen Seminar der Universität zu Königsberg i. Pr. tätig. Ostern 1871 wurde er am Nicolaigymnasium in Leipzig angeholt und von hier Ostern 1874 als erster Mathematik- und Physiklehrer an das neu gegründete Königliche Gymnasium zu Dresden-Reudnitz berufen. In diesem hat er bis Ostern 1912, seit dem Sommer 1890 als Konsistorialrat gewirkt. Die Schule war sein Leben und der Physik insbesondere galt seine ganze Liebe. Mit unermüdlichem Eifer und unter eigenen Opfern an Zeit und Geld baute er die reichhaltige physikalische Sammlung der Schule auf. Seine väterliche Art scherte ihn die Abhängigkeit seiner Schüler über die Gymnasialjahre hinweg, und sein Lehrgeschulstand fand auch dadurch Anerkennung, daß ihm der Unterricht des Großenherzogs von Mecklenburg-Schwerin in Mathematik und des Kronprinzen Georg von Sachsen in Physik übertragen wurde. Vier Jahrzehnte seines Lebens hat er in vorbildlicher Treue der Schule gedient, eine tiefe des Staatsgymnasiums, das ihm unauslöschlichen Dank schuldet. Hier wie in unzähligen Schülerklassen wird das Andenken an den begnadeten Lehrer und gütigen Menschen weiterleben.

Am 2. April 1926 verstarb der Konsistorialrat i. R. Professor Dr. Gustav Baumgarten. Er war geboren am 31. Januar 1848 zu Chemnitz, belehrte dort von 1860 bis 1863 die höhere Gewerbeschule und ging von da nach Leipzig, um Chemie zu studieren. Michaelis 1868 holte er die Gymnasialreifeprüfung an der Thomasschule zu Leipzig nach und studierte Mathematik und Physik. Nach bestandenen Staatsexamen war er von 1870 bis 1871 im physikalischen und mathematischen Seminar der Universität zu Königsberg i. Pr. tätig. Ostern 1871 wurde er am Nicolaigymnasium in Leipzig angeholt und von hier Ostern 1874 als erster Mathematik- und Physiklehrer an das neu gegründete Königliche Gymnasium zu Dresden-Reudnitz berufen. In diesem hat er bis Ostern 1912, seit dem Sommer 1890 als Konsistorialrat gewirkt. Die Schule war sein Leben und der Physik insbesondere galt seine ganze Liebe. Mit unermüdlichem Eifer und unter eigenen Opfern an Zeit und Geld baute er die reichhaltige physikalische Sammlung der Schule auf. Seine väterliche Art scherte ihn die Abhängigkeit seiner Schüler über die Gymnasialjahre hinweg, und sein Lehrgeschulstand fand auch dadurch Anerkennung, daß ihm der Unterricht des Großenherzogs von Mecklenburg-Schwerin in Mathematik und des Kronprinzen Georg von Sachsen in Physik übertragen wurde. Vier Jahrzehnte seines Lebens hat er in vorbildlicher Treue der Schule gedient, eine tiefe des Staatsgymnasiums, das ihm unauslöschlichen Dank schuldet. Hier wie in unzähligen Schülerklassen wird das Andenken an den begnadeten Lehrer und gütigen Menschen weiterleben.

— **Geheimrat i. R. Professor Dr. Baumgarten**, † Am

2. April 1926 verstarb der Konsistorialrat i. R. des Staatsgymnasiums zu Dresden-Reudnitz Dr. Gustav Baumgarten. Er war geboren am 31. Januar 1848 zu Chemnitz, belehrte dort von 1860 bis 1863 die höhere Gewerbeschule und ging von da nach Leipzig, um Chemie zu studieren. Michaelis 1868 holte er die Gymnasialreifeprüfung an der Thomasschule zu Leipzig nach und studierte Mathematik und Physik. Nach bestandenen Staatsexamen war er von 1870 bis 1871 im physikalischen und mathematischen Seminar der Universität zu Königsberg i. Pr. tätig. Ostern 1871 wurde er am Nicolaigymnasium in Leipzig angeholt und von hier Ostern 1874 als erster Mathematik- und Physiklehrer an das neu gegründete Königliche Gymnasium zu Dresden-Reudnitz berufen. In diesem hat er bis Ostern 1912, seit dem Sommer 1890 als Konsistorialrat gewirkt. Die Schule war sein Leben und der Physik insbesondere galt seine ganze Liebe. Mit unermüdlichem Eifer und unter eigenen Opfern an Zeit und Geld baute er die reichhaltige physikalische Sammlung der Schule auf. Seine väterliche Art scherte ihn die Abhängigkeit seiner Schüler über die Gymnasialjahre hinweg, und sein Lehrgeschulstand fand auch dadurch Anerkennung, daß ihm der Unterricht des Großenherzogs von Mecklenburg-Schwerin in Mathematik und des Kronprinzen Georg von Sachsen in Physik übertragen wurde. Vier Jahrzehnte seines Lebens hat er in vorbildlicher Treue der Schule gedient, eine tiefe des Staatsgymnasiums, das ihm unauslöschlichen Dank schuldet. Hier wie in unzähligen Schülerklassen wird das Andenken an den begnadeten Lehrer und gütigen Menschen weiterleben.

— **Geheimrat i. R. Professor Dr. Baumgarten**, † Am

2. April 1926 verstarb der Konsistorialrat i. R. des Staatsgymnasiums zu Dresden-Reudnitz Dr. Gustav Baumgarten. Er war geboren am 31. Januar 1848 zu Chemnitz, belehrte dort von 1860 bis 1863 die höhere Gewerbeschule und ging von da nach Leipzig, um Chemie zu studieren. Michaelis 1868 holte er die Gymnasialreifeprüfung an der Thomasschule zu Leipzig nach und studierte Mathematik und Physik. Nach bestandenen Staatsexamen war er von 1870 bis 1871 im physikalischen und mathematischen Seminar der Universität zu Königsberg i. Pr. tätig. Ostern 1871 wurde er am Nicolaigymnasium in Leipzig angeholt und von hier Ostern 1874 als erster Mathematik- und Physiklehrer an das neu gegründete Königliche Gymnasium zu Dresden-Reudnitz berufen. In diesem hat er bis Ostern 1912, seit dem Sommer 1890 als Konsistorialrat gewirkt. Die Schule war sein Leben und der Physik insbesondere galt seine ganze Liebe. Mit unermüdlichem Eifer und unter eigenen Opfern an Zeit und Geld baute er die reichhaltige physikalische Sammlung der Schule auf. Seine väterliche Art scherte ihn die Abhängigkeit seiner Schüler über die Gymnasialjahre hinweg, und sein Lehrgeschulstand fand auch dadurch Anerkennung, daß ihm der Unterricht des Großenherzogs von Mecklenburg-Schwerin in Mathematik und des Kronprinzen Georg von Sachsen in Physik übertragen wurde. Vier Jahrzehnte seines Lebens hat er in vorbildlicher Treue der Schule gedient, eine tiefe des Staatsgymnasiums, das ihm unauslöschlichen Dank schuldet. Hier wie in unzähligen Schülerklassen wird das Andenken an den begnadeten Lehrer und gütigen Menschen weiterleben.

— **Geheimrat i. R. Professor Dr. Baumgarten**, † Am

## Ballfest des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen.

Die vornehmsten Räume des ehemaligen Prinzenpalais auf der Bismarckstraße öffneten sich am Sonnabend für die Angehörigen und Gäste der Dresdner Ortsgruppe des Richard-Wagner-Frauen-Verbandes, die zu einer größeren Ballfeierlichkeit eingeladen hatte: Nach gründlichen allenthalben alte Bilder und Erinnerungsfotos, die an die frühere Bestimmung der Heimstätte gehandelt waren, von den Wänden und verliehen damit dem Orte den bekenntnisschmalen. Nur das eine Gesammt war durch Einbauten von Rosenlauben in eine elegante Trinkhalle umgewandelt worden, in der man bei Aitherklängen ein Glas Sekt schlürfen konnte. In einem anderen Zimmer unterhielten Damen der Gesellschaft kostfrequenterliche Tische und eine stilvoll hergerichtete Pfeffer-Bar. Der große Mittelsaal war zur Tanz- und Vortragstätte erkoren worden. Wie es sich für ein Ballfest gehört, hatte der Tanz das erste und das letzte Wort. Die Ausübung der Schwesterkünste war auf die Tanzpausen vermieden worden.

Das minderte natürlich nicht den Wert der künstlerischen Vorträge. Programmgemäß wurde gegen 10 Uhr der Tanz unterbrochen, und man hörte nun zunächst in temperamentvoller Ausführung einiger "Meinvorirte" von Enrico Meli-Buonelli. Dem Anlaß entsprechend hatte sie fünfzehn Tanzkompositionen von Beethoven, Weber, Kreisler u. a. zum Vortritt gewählt. Hohen Genuss bereitete jedoch die Schauspieler mit dem Silberflöten, himmlisch beauverbindenden Vortrag einer Savotte aus "Manon" von Massenet und eines Liedes aus Suppes "Schöner Galatee". An die Sphäre des Tanzes versetzte Susanne Dombois vor der Staatsoper die im Saalraum verbliebenen zurück mit wunderbaren Tanzszenenlegenden eines Chorinschen Polters und des Padokan-Märchen-Korrektors Josef Goldstein sich als Vortragenden am Klavier kostbarmste Unterstützung. Später entstieß noch Charlotte Schräder (Staatsoper) in einer Tanzpause dankbare Höre mit dem Vortrage des "Aukwartiers" von Arditi, und Otto Marck vom Residenz-Theater fand fürmisches Beifall mit Tenorrollen aus der "Aukwartierin" und anderen Operetten. Sprungbereit barrierten noch eilige andere Künstler des Auftrittens: so Erna Berger, Robert Küsel und Hanns Panne von der Staatsoper. Auch Dr. Waldemar Staenemann (Staatsoper), Heinz Woelker (Schauspielhaus) und die beiden Sterne des Central-Theaters: Willi Kleist und Erik Schulz, boten urloslich Gaben ihrer Kunst in Aussicht gestellt. Aber die Dämonen des Tanzes waren mächtiger als alle Kunstdarstellung. Es wäre unmöglich gewesen, in vorausseiter Stunde noch eine Aufmerksamkeit und Ruhe zu erzielen, wie sie für solche Kunststunden seltsam verständliche Voraussetzung sind. So blieb denn Tanztrumof. Das von den besten Dresdner Gesellschaftskreisen beliebte Ballfest mit den glänzenden Gewandungen schöner Frauen zog wieder einmal das wohlwundende Bild einer vornehmen Gesellschaft, wie wir sie von den Vorfriedstagen her in unvergessener, oft schmerzlich vermischter Erinnerung haben.

\* Die Bankbeamten-Tarifbewegung. Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilte, finden die von ihm beantragten Nachverhandlungen über den fürstlich ergangenen Schiedsspruch am 14. März im Reichsarbeitministerium statt.

## Ein Brandstifter mit dem Auto unterwegs.

Ein guter Gang scheint in der Nacht zum Sonntag in der Gemeinde Gründorf bei Großenhain gemacht worden zu sein. Auch die Großenhainer Amtschauplatz war durch die Brandstiftungen in den Landorten stark beeinträchtigt worden, so daß durch die Amtschauplatz nachtsche Streifen der Landespolizei eingeführt werden mußten. Am 5. März gegen 7 Uhr abends brannten in Alur Gründorf eine Strohstube und 10 Uhr in Alur Gründorf drei Strohstube niederr, die sämtlich nicht verstückt waren. In leichtem Orte gelang es durch die Entschlossenheit von zwei Einwohnern, den Brandstifter auf frischer Tat festzuhalten, so daß es durch die zuständigen Polizeivorgänge festgenommen und noch in der Nacht dem Amtsgericht in Radeburg zugeführt werden konnte. Der Täter war gefangen, die vier Feuerwehrmänner in Brand gesteckt zu haben.

Der Täter ist ein Kaufmann und Fuhrwerksbesitzer aus Dresden, der mit seinem eigenen Personenkraftwagen über Meilen in die Großenhainer Gegend gefahren ist. In Gründorf ist er mit dem Kraftwagen bis an die Feuer herangefahren, hat diese angezündet, konnte aber auf dem schlechten Wege, auf dem sein Kraftwagen einsam, weder vor noch rückwärts fahren. Daraufhin hat er den Wagen stehen lassen und ist querfeldein noch dem Bahnhof Böhlitz gelaufen und hat auf dem Wege dorthin die weiteren drei Strohstube in Brand gesteckt. Der verlassene Personenkraftwagen ist von den Polizeivorgängen in Besitz genommen worden. Es besteht die Annahme, daß es mit der Entnahme dieses Brandstifters gelungen ist, jenen Mann zur Haft zu bringen, der in vielen Gemeinden Sachsen, namentlich unter den Landwirten Sachsen, grobe Beunruhigung hervorgerufen hat.

Gesangverein), der sich mit Erfolg deutlicher Textaussprache beschäftigte. Die oratoriale Wirkung wurde während des ganzen Abends durch das Steinig-Orchester in auftriebsstarken Beiträgen bestimmt. F. v. L.

\* Dresdener Musikschule. Die Beethoven-Aufführungen der Dresdener Musikschule fanden am Sonntag früh ihre Fortsetzung. Für die Ausbildung der Schüler, die als Interpreten her vor traten und für ihre Lehrer durchweg Ehre einlegten, zeichneten wieder Hans Schneider (Klaviers- und Zusammenspielklassen), Rüdiger Schneider (Gesang) und Kammermusikus Wagnerknecht (Violine) verantwortlich. Besonders interessant war es, einmal Schüler und Schülerinnen von Kammerkünstler Büscher und dessen Wallin-Bethovenen-Gesänge vorzutragen zu hören; die Damen Handwald und Bönsig und die Herren Kießel und Tiener steckten in drei Arien, dem lateinischen Wunderwerk des "Adelio"-Quartetts und in "Neue Liebe, neues Leben" erkennen, wie hoch Büscher Methoden anwerken. Da die Beherrschung des Technischen nie anders als auf dem Umweg über das feinfühlige und musikalische Erstehen, und umgekehrt, zu erreichen sucht. Die übrigen Darbietungen zeigten das gewohnte, die bedeutenden Erfolge der Schneider-Schule. Nicht erkennen lassen die Bild, und wenn man auch nicht alle Klavier- und Geigenspieler einzeln nennen kann, so bestätigt man doch gerne, daß Rudolf Schneider mit der Wiedergabe der Hammer-Klaviersonate eine Leistung hat, die außerordentliche Beherrschung der rhythmischen und arithmetischen Schwierigkeiten zeigt, und daß zwei Wagenknecht-Schüler mit den Violinsonaten Opus 21 und Opus 31 welche den Abschluß bildeten, sehr anerkennenswerte und vielversprechende Leistungen vermittelten, die bei aufdringlicher Klavierbegleitung entschieden noch gewonnen hätten. Das Programm stellte mit fünf großen Sonaten und fünf Gedanken entschieden überzeugende Anforderungen an die Aufnahmekünste der Hörer; seine Aufführung dauerte beinahe zweieinhalb Stunden. F. v. L.

\* Erzähler Gregor Kraus. Am 5. März ist in Dresden im Alter von 69 Jahren Gregor Kraus, der weltweit bekannte Erzähler, gestorben. Er war am 18. Oktober 1858 geboren, trat 1881 mit dem bedeutend älteren, 1891 verstorbenen Erzähler Pirner zu dem Unternehmen einer Kunsthalle Pirner & Kraus, damals in der Neuen Gasse, zusammen, und in aufdauernder Arbeit gelang es, den in Dresden neuen Kunstsiegel trocken mancher schweren Seiten zur Blüte zu bringen. Sein Vater war als Graf Büchel war es, der durch seine Aufträge den Aufschwung einleitete und das Interesse des damaligen Oberbürgermeisters Stabel für die Firma erweckte. Zu den früheren größeren

Das Kriminalamt Dresden teilte hierzu mit: In den Feldmarken Gründorf und Grumbach bei Großenhain gingen in der Nacht vom 5. zum 6. März 1927 vier Strohstube in Brand. Von der zu Strohdeiten herbeigeeilten Feuerwehr wurde in der Nähe einer Brandstelle ein in dem sumpfigen Ackerboden festgefahrenes Personenauto vorgefunden. Dessen Besitzer, ein 27 Jahre alter Kohlenhändler aus Dresden, der sich in der Nähe aufhielt und die Brände beobachtete, wurde wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommen und durch den aufzudringenden Landesbeamten dem Amtsgericht Radeburg zugeführt. Er hat zugegeben, die Feuer vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Annehmbar handelt es sich um einen geistig ungerechnungsfähigen Menschen. Ob er auch zu weiteren Bränden in der Umgebung als Brandstifter in Frage kommt, bedarf noch der Auklärung.

## 190. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse. (4. Tag.) Siebung vom 7. März.  
(Ohne Gewähr.)

1900 Mark: 103962  
2000 Mark: 75545  
3000 Mark: 6530 20000 47309 61716 62887 66006 100369  
4000 Mark: 3845 17889 46810 67402 68222 72278 65541 92840 97478  
125298 120008  
1600 Mark: 2218 3502 5600 21074 21814 27406 34872 63418 78221  
81947 97324 112884  
500 Mark: 1576 11250 10641 21074 20511 30178 81754 84057 52989  
57898 7106 7530 70182 94714 95055 102880 109178 126151 126384 135282

## Sächsische Winterpost-Wetterdienst.

der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Bergherwerksverband und dem Sächsischen Bergbauverein vom 7. März, vormittags 14½ Uhr.

Im Oberzschirige Sport unmöglich.

**Überwintern:** + 1 Grad, heiter, Südwestwind, 15 Centimeter Schneedecke, ältere leichte Schneedecke, Eisk und Nebel möglich.

**Nichtsberg-Wipfel:** - 2 Grad, bedeckt, Nebel, Südwestwind, 90 Centimeter Schneedecke, ältere leichte Schneedecke, Eisk und Nebel möglich.

## Wellennachrichten aus Deutschland

vom 7. März 1927

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen		Wind	Wetter	7. zum 8. Uhr morgens	Schneedecke cm
	7. zum 8. Uhr morgens	8. des Tages				
Dresden	+ 5	+ 15	+ 4	S	2	3
Kiel	+ 6	+ 13	+ 6	SW	4	1
Zittau-Büchel.	+ 5	+ 10	+ 4	W	2	3
Chemnitz	+ 4	+ 12	+ 3	S	2	1
Annaberg	+ 2	+ 9	+ 2	S	3	1
Fichtelberg	- 3	+ 4	- 4	WSW	7	2 95
Brocken	- 3	- 0	- 3	SW	8	2 92
Borkum	+ 5	?	?	SW	6	4
Hamburg	+ 5	?	+ 6	S	3	8
Wachen	+ 4	?	+ 3	SSW	4	3
Zwickau-Mulden	-	-	-	-	-	-
Danzig	+ 3	?	+ 2	S	2	8
Berlin	+ 6	?	+ 4	SW	2	3
Breslau	+ 6	?	+ 5	S	2	5
Frankfurt	+ 5	?	+ 4	S	3	2
München	+ 2	?	- 0	SW	3	3

Erklärung bzgl. Wetter: 0 wolkens. 1 bedeckt, 2 halbedeckt, 3 wichtig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Grasfuß oder Vogel, 8 Dunkel oder Nebel (Schneedecke weniger als 2 Meter), 9 Gewitter. Temperatur: + Wärmegrade, - Kühlgrade.

\* In den letzten 24 Stunden über das Quadratmeter.

## Luftdruckverteilung.

Dieser Druck Nordeuropa und Nordeuropas; Depression 725 Millimeter vor Südb- und Mittelnorwegen; Depression unter 745 Millimeter Südwest von Island; hoher Druck über 760 Millimeter Rückland, Südsibirien.

## Wetterlage.

Deutschland befindet sich heute morgen noch im milden südlichen Bodenseestrom des westeuropäischen Zieldienstgebietes und das hier wechselnd bewölkt, infolge Hochwirfung zeitweise aufdeckerisches Wetter. Im Niederschlagsgebiet wurden gestern 14 Grad Höchsttemperaturen erreicht; nur in den höchsten Lagen des Erzgebirges bereits zeitweise leichter Frost. Im Gebiete des Harzwellenlands befindet sich heute morgen eine Randförderung des hohen Drucks, deren Vorübergang auch über Sachsen mit Niederschlagschwächen verbunden sein kann. Die Niederschlagsränder dieser Förderung weist, da über dem Meer vorgewärmt, ziemlich milde Temperatur auf.

## Witterungsansichten.

Vorherrschend brütlich Regenwetter, im Übrigen meistens bewölkt; Temperaturen schwankend; tagsüber im Hochland immer wieder milde südl. bis weichliche Milde, in höheren Lagen zeitweise lebhaft.

Kurzfristung: Die Wettervorhersage gilt häufig vom Spätnachmittag des Ausgabetages bis zum Abend des folgenden Tages.

Rahmend und anderweitige Verbreitung dieser Wellennachrichten nur mit Genehmigung der Sächsischen Landeswetterwarte Radebeul.

## Wetterland der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Arbeiten gehört der Georgsbrunner an der Sophienstraße.

1898 fügte die Firma nach der Grunaer Straße 30 über, um in eigens gebauten Räumen freier Schaff zu fönnen. Bekannte Kunstsammlungen in Sachsen und darüber hinaus in ganz Deutschland gingen nun aus der leistungsfähigen Gießerei hervor. In Dresden zeigen das König-Albert-Denkmal, die Dresdenia an der Carolabrücke, die monumentalen Bahnenden auf der Hauptstraße, die Schillingschen Tageszeitungen auf der Brücke Terrasse, der in Kupfer getriebene Bismarck auf dem Günzplatz, die Reliefs von Dies am Albertinum davon, daß die ersten Künstler die Ausführung ihrer Plastiken in Bronzezug der Firma Pirner & Franz anvertrauten. Groß ist natürlich die Zahl der Kleinplastiken, die von ihr gegossen wurden, und die gesamte südliche Kunstsammlung ist auf die Weise in Beziehung zu der Dresdner Kunstsammlungen getreten. Diese hatte auf eigenem Grund und Boden in Löbtau, Betschdorf, große Werkstätten erbaut. Nach den schweren Kriegsjahren ging die Firma an Oswald Oberholz über. Der alte Firma, der auch als Sachverständiger der Glashüttenprüfstelle der Landeskunststiftung für Kunstgewerbe tätig war, war eine seine, ernste Künstlerinatur, ein gewissenhafter Meister und ein fähiger, liebenswürdiger Mensch, dessen Tod viele schwerlich berühren wird.

\* Leipziger Gewandhaus. Nach Bruno Walter ist Freiherr Weingartner als Gastdirigent ins Gewandhaus gekommen. Man merkte seinem leichtem und immer klar verständlichen Taktschlag, unter dem sich das Orchester wohl und geborgen fühlte, nirgends den Schlinger an, der er nun ist. So ließ unter seiner Leitung die "Ringalbode" Wenzelsohns in romantischer Schönheit auf, so triumphierte Tafos in Vivaldis sinfonischer Dichtung in Großartigkeit; höchstens daß bei Mozart bekannter G-Woll-Sinfonie nicht in die lebte Tiefe klassischer Empfindung vorgedrungen wurde. Weingartners Erfolg war zumal nach dem "Tafos" groß. In die willkürlich mehr als antipathetische Vortragsfolge trug Brahms' Violinkonzert ein vieriges Element. Wie Alma Moodie es freiheitlich spielte — mit Kraft, Geist und Hartem Muß —, war aber alles Lob erhoben.

\* Erzähler Gregor Kraus. Am 5. März ist in Dresden im Alter von 69 Jahren Gregor Kraus, der weltweit bekannte Erzähler, gestorben. Er war am 18. Oktober 1858 geboren, trat 1881 mit dem bedeutend älteren, 1891 verstorbenen Erzähler Pirner zu dem Unternehmen einer Kunsthalle Pirner & Kraus, damals in der Neuen Gasse, zusammen, und in aufdauernder Arbeit gelang es, den in Dresden neuen Kunstsiegel trocken mancher schweren Seiten zur Blüte zu bringen. Sein Vater war als Graf Büchel war es, der durch seine Aufträge den Aufschwung einleitete und das Interesse des damaligen Oberbürgermeisters Stabel für die Firma erweckte. Zu den früheren größeren

## „Wenn meine Frau Wäsche kauft...“

Die Hausfrau reizt es nicht, etwas „zufällig“ oder „hinterher“ ganz billig zu erschaffen. Diese weibliche Eigenschaft wird durch die satanan Inventur-Anzeige weidlich ausgenutzt. „Rücksichtlos herabgesetzt“ und „ständig billiger“. Preise locken die Frauenwelt in den Laden. Ob der Kasten dann in jedem Fall wirklich günstig war, sei dahingestellt. Ich erwähne nur, daß extra zu Ausverkaufszeiten in der Textilindustrie billige, minderwertige Wäsche fabriziert wird.

Wissen Sie, daß es weite Kreise gibt, die prinzipiell keine Wäsche kaufen? Frauen besserer Kreise, denen die Qualität höher steht als die Billigkeit!

Ich kann tausende solcher Frauen, gegen achttausend Angehörige besserer Kreise, die ihre ganze Wäsche seit Jahren von mir beziehen. Diese Frauen wissen genau, daß sie von mir niemals ein Stück schlechte oder auch nur weniger gute Wäsche erhalten, und dieses Vertrauen hat mein Geschäft gehoben.

Trotzdem verkauft sie solche vornehme und gute Wäsche viel billiger als das Ladengeschäft. Die Differenz beträgt bis 30 und mehr Prozent.

Wandern Sie sich nicht über die bescheidenen Aufmachungen meiner Fabrikverkaufsstellen. Auch dies ist ein Moment meines „Dienstes am Kunden“, denn was ich daran spare, kommt Ihnen in der Form einer Verbilligung bis zu 30 und mehr Prozent und einer besseren Qualität der gekauften Wäsche zugute. Bitte, besuchen Sie mich in meiner Fabrikverkaufsstelle:

**Dresden:**  
**Wettiner-, Ecke Palmstraße.**

## Ajunta und Lore.

Roman von Wolfgang Klemper.

(27. Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke wurde so heftig an der Vorzimmertürloste geschüttelt, daß Frau Rastbächer und Lore unwillkürlich zusammenzuckten.

Schnell ging Lore, um zu öffnen.

„Es war das Dienstmädchen.“ Sie sind es, Anna!“ rief Lore erstaunt über die ungestüme Art des Mädchens.

Die Frau Bezirksrichter war ebenfalls unter die Küchen türe getreten, ihr fiel sofort der ganz verstörte Gesichtsausdruck des Mädchens auf.

„Was ist denn, Anna?“ Ach, du großer Gott, Frau Bezirksrichter, platzte das Mädchen heraus. „Denken Sie sich, soeben lagte mir unter Priestergräber, den ich gerade unten auf der Straße getroffen habe, auf dem Brenner sei ein schreckliches Unglück passiert, ein Schnellzug sei entgleist und viele Menschen tot und verletzt.“

Lore konnte gerade noch auf ihre Tante auspringen und sie hüpfen. Die arme Frau war leichenblau geworden und wäre sicher umgefallen, hätte nicht Lore ihre starken Arme um sie geschlungen.

„Aber Anna!“ schalt Lore, „wie können Sie so unvorsichtig sein und so loslos daherreden. Sehen Sie, wie sehr Sie Tante erschreckt haben.“

Das Mädchen sah nur wohl ein, was es angestellt hatte, und im Drange, wieder aufzumachen und seine Unglücksmeldung abzuschwärzen, verrannte es sich erst recht.

„Ach, es wird doch nicht gerade unser Herrschaften etwas geschehen sein“, rief es ungeschickt.

„Tante“, sprach Lore und führte die alte Dame ins Zimmer; „Anna ist mir nicht so entgegnet. Es ist gewiß wieder mehr Mutter dabei und nicht bald so schlimm, wie die Leute sagen.“

„Wohin du Lore,“ rief Lore, „die falschen Gerüchte eilen den Taten und der Wirklichkeit immer weit voraus. Da wird sie noch dazugedrängt und aus einem an und für sich unbedeutenden Vorfall wird eine schreckliche Beichtstelle. Das ist immer so.“

„Klein Gott, Lore, wenn Hermann, seiner Braut oder dem Herrn Oberstleutnant etwas geschehen wäre.“

„Sei du was, Tante, sorge du, daß Anna in der Küche zur rechten Zeit fertig wird und die Blumen in die Vasen gibt, ich will zum Bahnhof, vielleicht erfahre ich beim Herrn Inspektor Grubmüller näheres.“

„Tante dir, Kind. Ja, wenn ich dich nicht hätte. Du findest immer das rechte. Wehe, bitte, höchstens ist es ja, wie du meinst.“

„Ganz gewiß“, tröstete Lore, „überdies fahren während der Vormittagsstunden mehrere Schnellzüge über den Brenner, das muß du auch nicht vergessen, Tante.“

„Du faust zehn Minuten vor Lore zum Ausgehen angekleidet. Während sie die Handtasche überkreiste, sprach sie: „Tante, ich komme so schnell wie möglich. Sei nicht verzagt, es ist über mehr Tratsch wie Wahrheit.“

Lore sah Frau Rastbächer aber blickt in zitternder Angst zurück. Sie wagte es nicht, die Gedanken, die auf sie einstürmten, auszudenken. Blutige Bilder zogen an ihrem Geiste vorbei, und wie wenn es erst gestern gewesen wäre, so stand ihr Leibhaft und klar jener Tag vor Augen, der ihr das größte Leid gebracht hatte. Unerwartet hatte sie der schreckliche Schlag getroffen, um so schmerzlicher war es gewesen.

Seiund und froh hatte sich damals vor vielen Jahren ihr Mann am Morgen von ihr verabschiedet, um mit dem Wagen in eine benachbarte Gemeinde, wo er zu tun hatte, zu fahren. Gegen Abend, so verirrte er seiner jungen Frau, wollte er zurück sein. Und am Abend kam statt ihm sein Chef, der Land-

gerichtsrat von Gepperger. Der alte Herr hatte eine Welle so konfuses Zeug dahergeredet, daß sie endlich ständig geworden war und dann plötzlich der langen Rede kurzen, aber sordiden Sinn verstanden hatte. In wilder Angst hatte sie gefragt: „Herr Rat, um Gottes willen, ist meinem Manne etwas passiert?“

Darauf polterte der Rat in seiner erbärmlichen Art heraus: „Frau Bezirksrichter, es ist ein Elend, der Kosler hat immer so verdammte Viecher seine Röhren den Tensel im Leib. Und auf die Kuhherde ist kein Verlust. Aber erstickt es mit, liebe Frau Rastbächer, es hat a bissle a Unglück geben, die Röhre sein durchgangen, 's Bagert haben's umgeschmissen, die vermaledeiteten Viecher, die saftischen.“

Nach längerem Hin- und Herreden war der Rat, der, wie er nachher viele duzendmale beteuerte, zehn Jahre seines Lebens für diese eine Stunde gerne gegeben hätte, langsam mit der Wahrheit herausgerückt, mit der schrecklichen, grauenhaften Wahrheit, die sie zur Witwe und ihre Kinder zu armen Waisen gemacht hatte.

Und nun! ... Hatte das Schicksal noch einen, den letzten Schlag für sie bereitet?

Endlich kam Lore. Schon unter der Türe rief sie, noch erbaut vom schnellen Gehren: „Tante, ich habe es doch gleich gesagt. Die Geschwindigkeit hat wieder einmal aus einer Röhre einen Elefanten gemacht. Ein Güterzug ist in der Nähe von Gossensack entgleist. Gleimlicher Materialschaden ist freilich entstanden, aber kein Mensch verunfallt. Der Dönnbrucker Schnellzug ist wenige Minuten nach der Katastrophe bei der Unfallstelle angelangt, konnte aber rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Die Gleise sind verlegt, der Schnellzug dürfte also erhebliche Verzögerung bekommen, aber doch nicht zu lange, denn die Räumungsarbeiten seien schon im Gange. So erzählte mir der Herr Inspektor, von dem ich dir einen schönen Gruß ausrichten soll.“

Lore mußte hellauf lachen. „Tante, kannst du denken, wie Herr Grubmüller geweckt hat über den blöden Kloß und den verdammt Tratschen in Männer- und Weiberkleidern.“ Da mußte auch Frau Rastbächer lächeln.

„Das kann ich mir nun leicht vorstellen,“ sprach sie, „ich mischte den Herrn Inspektor nicht kennen. Aber er hat recht, dieser Klatsch ist wirklich nur dazu nütz, einen zu Tode zu erschrecken. Gott sei gelobt und gepriesen, Lore, es wäre schrecklich gewesen.“

Nicht mehr daran denken, Tantchen. Jetzt müssen wir das Essen warmstellen und sehen, daß nichts verdorbt, es wird mindestens zwei Uhr werden, bis der Zug nach Bogen kommt ...“

„Es war etwa halb drei Uhr, als die Flurklingel erklang. Lore ging aufzumachen.

Hermann Rastbächer stand vor der Türe.

„Servus, Lore!“ rief er und lächelte das Mädchen, das jäh erblasste, „wie geht es? Immer gesund und munier, du, lach leben, schmalet bist du geworden, bist doch nicht frant?“

Lore hatte sich gefasst.

„Grüß Gott daheim, Hermann,“ sprach sie, „ich bin nicht frant, was fällt dir ein? Dir geht es gut, da muß ich nicht fragen, doch komm, Mama wartet.“

Im nächsten Augenblicke war Hermann bei seinem Mutterlein, zog es in seine Arme und küßte es herzhaft ab.

„Mutterle, grüß Gott, du bin ich.“

„Grüß dich, lieber Bub, hast endlich auch wieder einmal heimgefunden.“

Frau Rastbächer sah mit glücklichen, feuchtglänzenden Augen ihren großen Jungen an. Wie stattlich er war, wie art und wie glücklich er aussah.

„Gott sei Dank,“ sprach sie dann, „daß du da bist. Ihr habt einen Zwischenfall auf der Reise gehabt?“

„Das weiß Ihr schon?“

„Ja, Hermann,“ antwortete Lore. „Mama hat Todessängen ausgestanden. Denk dir, gegen zehn Uhr kommt unter Mädelheim und bringt die Nachricht, auf dem Brenner sei ein Schnellzug entgleist. Kannst dir unseren Schreck vorstellen.“

„Ich bin gleich zum Herrn Inspektor Grubmüller gegangen und habe von ihm dann erfahren, daß nur ein Volksgut entgleist ist.“

„Das war es. Wir sind dazu gekommen und haben warten müssen, bis das zweite Gleis frei war. Ein paar Güterwagen sind kaputt sonst ist nichts passiert. Wie doch immer schnell solche falschen Gerüchte entstehen. Nein, wir sind tödlich gereist. Du bist wohl auf, Mutter?“

„Wott sei Dan, Hermann. Ich habe überhaupt ein gutes Jahr gehabt, wenige Schmerzen.“

„Das ist recht. Lore aber ist ein bißchen schmäler geworden, kommt es dir nicht auch so vor, Mutter? Sie will es aber nicht mehr sehr lassen.“

Unter Hermanns forschenden Blicken lärdete sich Lore das Gesicht dunkler. Hastig wendete sie sich ab und sprach mit einem schwachen Lächeln zu scherzen: „Nein, Hermann, du täuscht dich. Was kostet mir auch schleben. Ich habe nie zu den ganz Borten gehört, die kein Lustchen vertragen, das weilt du doch.“

Frau Rastbächer aber erkannte des Mädchens Verlegenheit, und um ihres Sohnes Gedanken abzulenken, sprach sie: „Hermann, so lege doch ab.“

„Nein, Mutter, ich fahre gleich wieder zurück. Ich habe den Wagen noch unten. Ich bin nur schnell gekommen, um Euch guten Tag zu sagen und uns anzumelden. Inzwischen werden sich Papa und Ajunta den Kleinstaus abgemachten haben. Also auf Wiedersehen, in einer Viertelstunde sind wir da.“

„Aber nicht mehr länger warten, Hermann,“ mahnte Frau Rastbächer, „sonst wird das Eisen am Ende noch ungemeinbar, wir waren auf zwölf Uhr bereit.“

„Nein, Mutter, wir kommen gleich, in fünfzehn, längstens zwanzig Minuten. Servus!“

Gleich darauf hörten Lore Rastbächer und Lore unten auf der Straße einen Wagen davonrollen, dessen Verfahren ihnen ganz entgangen war. Zwanzig Minuten später, fast auf die Minute genau, kam der Wagen wieder zurück und hielt vor dem Hause.

„Sie kommen!“ sprach Lore und warf noch einen leichten prüfenden Blick über den gedeckten Tisch, dann ging sie rasch hinaus, um zu öffnen. Draußen auf dem Platz überfiel sie eine plötzliche Schwäche. Sie mußte sich unwillkürlich, wie eine Stütze sinkend, an die Wand lehnen, während sie die eine Hand über die Augen deckte. Der Anfall währte nur Sekunden, dann hatte sich Lore wieder in Gewalt. Schon hörte sie Schritte draußen auf der Treppe, da öffnete sie rasch die Haustür.

„Papa, Ajunta, da sind wir nun. Grüß Gott, Lore,“ sprach Hermann, „hier die Lore, mein Schwestern, Lore, Herr Oberstleutnant Maugoni, meine Ajunta.“

„Ich fühl die Hand, mein Fräulein,“ sprach der Oberstleutnant, Lore die Hand reichend, „mir sind und zwar vom Leben noch, sonst aber nicht mehr ganz fremd, nicht wahr?“

Als Lore Ajunta begrüßte, da lag ihre Hand ganz falt in der Ajuntas.

Mit blauen Lippen sprach Lore: „Willkommen in Hermanns Heimat.“

(Fortsetzung folgt.)

## Preiswerte Qualitätswaren

Besonders vorteilhafte Sonderangebote! Fachkundige, aufmerksame Bedienung!

Darum bevorzugen so viele Damen:

### Korsett-Spezialhaus Max Hoffmann

Wallstraße, Ecke Scheffelstraße

Dresdens ältestes und größtes Korsett-Spezialgeschäft

**Billige Herde, Oeven**  
mit Chamotte-Ausmauerung von 10 M. an Dresden-Pr., Prössestraße 34, Nähe Bf. Friedrichstadt, Wetterschäfe und Hauptmarkthalle.

**Paul Kneifels Haartinktur,**  
ein Zwischenpräparat, das bei jedem über 60 Jahr, vor Haarfülle glänzend verdichtet. Sie ist empfohlen. In 3 Schritten 1 h bei Herm. Koch, Altmarkt 2.

Juweller  
Gari Prötschner  
Dresden-A.  
Schloßgasse 6.

**Anstricken**  
von Strümpfen mit nur besten Garnen  
**Paul Hiller**  
Strümpferei Annenstraße 45

**Lederjaden,**  
alte Qua 45,  
45, 65, 85 u. min.  
Gros

**Gelegenheitsstoffen.**  
Bürgerwiese 12.

**Daunendekken**  
in und außer dem Saale  
arb. zu 100,- 120,- 140,-  
Mietplätzen P. 100-110-120-130-140-150-160-170-180-190-200-210-220-230-240-250-260-270-280-290-300-310-320-330-340-350-360-370-380-390-400-410-420-430-440-450-460-470-480-490-500-510-520-530-540-550-560-570-580-590-600-610-620-630-640-650-660-670-680-690-700-710-720-730-740-750-760-770-780-790-800-810-820-830-840-850-860-870-880-890-900-910-920-930-940-950-960-970-980-990-1000-1010-1020-1030-1040-1050-1060-1070-1080-1090-1100-1110-1120-1130-1140-1150-1160-1170-1180-1190-1200-1210-1220-1230-1240-1250-1260-1270-1280-1290-1300-1310-1320-1330-1340-1350-1360-1370-1380-1390-1400-1410-1420-1430-1440-1450-1460-1470-1480-1490-1500-1510-1520-1530-1540-1550-1560-1570-1580-1590-1600-1610-1620-1630-1640-1650-1660-1670-1680-1690-1700-1710-1720-1730-1740-1750-1760-1770-1780-1790-1800-1810-1820-1830-1840-1850-1860-1870-1880-1890-1900-1910-1920-1930-1940-1950-1960-1970-1980-1990-2000-2010-2020-2030-2040-2050-2060-2070-2080-2090-2100-2110-2120-2130-2140-2150-2160-2170-2180-2190-2200-2210-2220-2230-2240-2250-2260-2270-2280-2290-2300-2310-2320-2330-2340-2350-2360-2370-2380-2390-2400-2410-2420-2430-2440-2450-2460-2470-2480-2490-2500-2510-2520-2530-2540-2550-2560-2570-2580-2590-2600-2610-2620-2630-2640-2650-2660-2670-2680-2690-2700-2710-2720-2730-2740-2750-2760-2770-2780-2790-2800-2810-2820-2830-2840-2850-2860-2870-2880-2890-2900-2910-2920-2930-2940-2950-2960-2970-2980-2990-2000-2010-2020-2030-2040-2050-2060-2070-2080-2090-2100-2110-2120-2130-2140-2150-2160-2170-2180-2190-2200-2210-2220-2230-2240-2250-2260-2270-2280-2290-2200-2210-2220-2230-2240-2250-2260-2270-2280-2290-2300-2310-2320-2330-2340-2350-2360-2370-2380-2390-2300-2310-2320-2330-2340-2350-2360-2370-2380-2390-2400-2410-2420-2430-2440-2450-2460-2470-2480-2490-2500-2510-2520-2530-2540-2550-2560-2570-2580-2590-2600-2610-2620-2630-2640-2650-2660-2670-2680-2690-2700-2710-2720-2730-2740-2750-2760-2770-2780-2790-2800-2810-2820-2830-2840-2850-2860-2870-2880-2890-2800-2810-2820-2830-2840-2850-2860-2870-2880-2890-2900-2910-2920-2930-2940-2950-2960-2970-2980-2990-2000-2010-2020-2030-2040-2050-2060-2070-2080-2090-2100-2110-2120-2130-2140-2150-2160-2170-2180-2190-2200-2210-2220-2230-2240-2250-2260-2270-2280-2290-2300-

# Börsen - und Handelsteil

## Dresdner Börse vom 7. März.

Bei kleinen Umsätzen weiter nachgebend.

Die schwache Haltung, in der die Börse am Sonnabend geschlossen hatte, übertrug sich in verstärktem Maße auf den neuen Berichtsabschnitt. Bei sehr geringer Unternehmungsbasis machte die rückläufige Bewegung der Kurse auf dem Aktienmarkt weitere, zum Teil erhebliche Fortschritte. Besonders schwach lagen bei den Aktien der Papierfabriken, die in der letzten Zeit sprunghaft gestiegenen Vereinigte Strohstoffe, die heute nicht weniger als 31% niedriger notierten. Auch Celluloseverein gaben 11,5, Nitrolo 11,5 (wovon sie später wieder 1,5 zurückgewannen), Dresdner Albumin-Gummischäfte 8, Trapp & Münn 3,25, Veniger 8, Krause & Baumont 2,25, Knemann und Niederschlema 2 je 2 nach. Dagegen notierten Dr. Kurs gegenüber ihrer letzten einige Zeit zurückliegenden Notis 6,5 höher. Stärker abgeschrägt waren auch Elektromobile und Fahrzeuge. Dies hielten Bergmann 7,5, Sachsenwerk 6,5, Pöge 3,25, Wunderer 3, Elektroindustrie Alcia 2,75 und Landkraftwerk Gultwitz 3 ein. Außerdem drückten Teitel & Naumann, Weißlich und Expreß Kleinigkeiten ab. Von Brauereien begegneten Kellenseller besonderer Beachtung; ihr Kurs erhöhte sich insgesamt um 9. Auch die Plauener Lagerkeller wurde 2 mehr geboten. Dagegen erhielten Adelsche Egerer Export 6, Grämerbräu 5, Reichsbräu 4, Baldschlößchen und Hanfbräuerei Löbeck je 2,5, Erste Culmbacher und Alzla je 2. Von keramischen Werken neigten sich unten Mehligen Ofen - 4, Weltener Oden - 3,5, Somag und Käbla je 3, sowie Sächsische Glas, Steingutfabrik Sonnewitz, Tischl und Volkstedter Kleinigkeiten. Andertheils wurde für Keramag 4 und für Triptis 1,25 mehr angelegt. Von Textilwerken standen unter stärkerem Kursdruck Baumwollspinnerei Zwickau - 10, Tittendorfer Filztuch - 7,5, Plauener Gardinen - 6, Dresdner Nahzahn - 3,5, Dresdner Gardinen - 2,5 und Dürrfeld - 2. Auch Gerber Stridzien, Chemnitzer Spinnerei und Baugher Tuch konnten ihren Wertstand nicht weit beehalten. Bankaktien veränderten sich verhältnismäßig wenig bis auf Braubank und Leipzig's Oppelkofenbank, die je 4, sowie Commerz- und Privatbank, die 3, und Darmstädter Bank, die 2 erhöhten, während Sächsische Bank und Sächsische Bodencreditanstalt je 2 profitieren konnten. Transportwerke und Baugesellschaften-aktien wurden in Residenzbaubank 3 höher gefragt, wogegen Deutsche Eisenbahnbetrieb, Vereinigte Eiselschiff, Bank für Bauten und Dresdner Bausparkassen je 2 verloren. Maschinen- und Metallindustrieaktien lagen etwas leichter in Dresdner Stridzien - 3, Horadit, Großenhainer Webstuhl und Union-Diesel je + 2. Anderseits stiegen auch Dresdner Schnellpressen 5, Turz-Auto und Hille je 2,5, Elitz, Elsner, Max Kohl, Faschen, Phönicia und Sächsische Gußstahl je 2, Schönherr und Schubert & Salzer je 1,5 und der-

gleichen Genußscheine 2,25 niedriger. Von Rentenwerten mussten sich Deutsche Reichsbahnliche Abbildungsschuld-Reubelt einen neuen Abschluß gesunken lassen, der sich im variablen Verkehr noch verzögerte. **Besondere Kurse für einzelne Pfandbriefserien, Stadtanleihen usw.**

4%ige Landwirtschaftliche Kreditbriefe: Serie 35 0,5 bez. Br., Serie 30 2,5 G, Serie 41 0,5 bez. Br., 3½%ige Landwirtschaftliche Pfandbriefe: Serie 21 21,8 bez., Serie 25 20 G; 4%ige dergleichen: Serie 20 21,5 bez., Serie 27 20,1 G.

**Dortlanrende Notierungen:** Dresdner Bank 170 bez., Mimoza 200 bez. G, Reichsbahnliche Abbildungsschuld-Reubelt 24,5 bez. Br., 24 bez. G, Schubert & Salzer-Aktien 25 bez.

**Bezugskräfte:** Commerz- und Privatbank 5 bez. G.

### Junge Aktien.

**Bau-Aktien:** Adca 180%.

**Maschinenfabrik-Aktien:** Dresdner Schnellpressen 150, Hörliger Waggon 21%, jüngste Kappe 8.

**Papierfabrik-Aktien:** Bellstoff 145.

**Bank-Aktien:** Alzla 145, Grüner 300.

**Tegelsfabrik-Aktien:** Zwicker Baumwolle 115, Zwickauer Raumgarn 270.

**Verchiedene Industrieaktien:** Gehe & Co. 99, Steiners Porodics 200, Pöge 124, Wunderer 228, Lingner 190.

## Berliner Börse vom 7. März.

Die Börse begann die neue Woche bei lustlosem Geschäft in gedrückter Stimmung. Die Bankenkundheit hielt sich dem Effektenmarkt so vollständig fern, so daß die Umsätze auch an den führenden Terminmärkten den minimalen Umfang hatten. Durch die Zurückhaltung des Publikums wurde innerhalb der Tagesverteilung die Börsengruppe begünstigt. Die ersten amtlichen Notierungen zeigten daher Kursabschläge von durchschnittlich 1 bis 3%, für die schwer favorisierten Papiere sogar 4 bis 6%. Auch später hielt die Nachfrage an. Am Geldmarkt gingen die Zölle für Tagesgeld um 0,5% bis 0,5 bis 7% zurück, doch betrieb die Entwicklung der Geldverhältnisse die Börse nicht. Man erwartet im Hinblick auf den bevorstehenden Quartalstermin einen schwachen Medio und Ultimo, die sich durch die verhältnismäßig hohen Geldsätze tatsächlich schon ankündigten scheinen. Man hörte immer wieder Bejurteilungen über die Möglichkeit von Reparationsbeschränkungen, ohne daß bisher bei den einzelnen für die Reparationsversorgung maßgebenden Bankinstituten hierüber schon Entwicklungen getroffen wären. Im Devisenverkehr wurde die Tollerdeweise vermutlich im Zusammenhang mit der dünnen gewordenen Geldbasis zur Beschaffung flüssiger Mittel angeboten, so daß die Reichsmark mit 4,2185 freudlich notierte. Die spanische Baluña lag mit 28,57 weiter feste, während die übrigen europäischen Balutens keine nennenswerten Bewegungen

zeigten. Im einzelnen ließ die Bauspekulation bei ihren Verkäufen naturgemäß mit den Werten, deren verhältnismäßig hoher Kursstand den besten Angriffsplatz bot, ein. So verloren verschiedene Glanzstücke 9, Bemberg 7, Element 5, Thalheim 5, Ohmreise 8, Donatbank 5,75, Dresden Bank 3, Commerz-Bank 3,5, Barmer Bausparkasse 4,5, Hamburg-Süd 7, Alte 11,5, Rheinische Brauereien 6, Rheinhof 3, Chemnitz Steinlohlen 3,5%. Von den Nebenwerten gingen Ludwig Voeme, die fürzlich besonders stark ansteigen konnten, um 6,5% zurück. Kaliaktien 1 bis 4% niedriger. J. G. Farbenindustrie lebten mit 300 bis 302 das überwiegend Angebot etwa 2,5% niedriger ein. Auch Stoffgeschäfte wurden bis 5% herabgesetzt. Stärker gedröhnt erwiesen deutsche Staatsrenten, von denen die Neubauschulde auf 24 bis 25,5 nachab. Auch im zweiten Teil der ersten Börsentunde hielt die untermäßige Schamitanz an.

### Amtliche Berliner Produktpreise.

(Getreide u. Getreideresten für 1000 kg, alles andere für 100 kg in RM.)

7. März 14. März

Weizenmehl 34,50 - 37,00 34,50 - 37,00

Roggenmehl 36,75 - 39,00 36,75 - 39,25

Wizenkleie 15,75 - 16,0 15,75 - 16,0

Kornkleie 15,25 - 15,50 15,25 - 15,50

Getreide 48,00 - 64,00 48,00 - 64,00

St. Peteroberien 34,00 - 35,00 32,00 - 34,00

Unterobrien 22,00 - 24,00 22,00 - 24,00

Getreideschalen 20,00 - 21,00 20,00 - 21,00

Gerste 22,50 - 24,00 22,50 - 24,00

Sapaten, blau 14,50 - 15,50 14,50 - 15,50

Unzen, rot 16,00 - 17,00 16,00 - 17,00

Reis 16,00 - 16,40 16,00 - 16,40

Meinaden 20,70 - 21,40 20,70 - 21,40

Trockenobst 11,80 - 12,00 11,80 - 12,00

Zero dros. 19,50 - 20,00 19,50 - 20,00

Cartoffeln 29,60 - 30,00 29,60 - 30,30

Brotzeit, rote 3,90 - 3,70 3,90 - 3,70

Brotzeit, grau 4,10 - 4,50 4,10 - 4,50

Brotzeit, grün 5,00 - 5,30 5,00 - 5,30

### Berliner Produktpreise vom 7. März.

Die Tendenz wurde heute wieder für Weizen und Roggen recht trüb. Das Ausland war für Weizen allgemein leicht und auch die inländischen Eigener hielten durchweg auf leichte Preise. Beide Getreidegeschäfte in Auswirkung größerer Frage für den Export nach Polen Mai- und Julileverung etwas leichter wurde, stieß sich März wohl in Erwartung von Auflösungen schwächer. Roggen wird verhältnismäßig angeboten, hat aber nur geringes Geschäft, bei behaupteten Preisen. Gerste bei anstehenden Anfuhren unverändert. Hafer im großen und ganzen ruhig, aber doch etwas über leichten Preis bezahlt. Weizl weiter still.

## Dresdner Börse vom 7. März 1927

Aktien-Kurse in Reichsmark-Prozenten Anteile in Reichsmark für 100 M. nom. Schwerpunkt in RM. für angegebene Einheit. t = RM. für 1 Mill. PM. \$ = RM. für 1 Milliarde PM. \* = Papiermarktkurs. (Ohne Gewähr)

Staats-Anleihen		Pfand- und Hypothekenbriefe		Maschinenfabrik-Aktionen		Div.		7. 3. 5. 3.		Div.		7. 3. 5. 3.					
Zinst.	7. 3.	5. 3.	Zinst.	7. 3.	5. 3.	Div.	10%	Kieler Eiche	205,25	G	205,25	G	Div.	7. 3. 5. 3.			
fr. Dtsch. Abh.-Schild.	317,0	bG	320,0	b	17,1 bB	17,3 G	10%	Rizzi	150,0	bG	152,0	G	Oberl. Zucker	12,5 G	12,0 G		
fr. A. R. (1-30.000)	317,0	b	318,0	G	16,66	G	10%	Malz, Melricht.	137,5	b	137,5	G	Emil Ullmann	130,0	B	130,0	B
- do. ohne Ausl.-R.	26,4	bB	25,5	G	4	XI	0	Dresd. Schnellpr.	163,0	bB	168,75	b	Comp. Laterna	-	-	-	-
- Goldani -1-Doll.	98,0	G	98,0	G	4	do. Ordfr. I-II	17,8	bB	0	Dresd. Strickm.	38,0	b	36,0	G	Jasmazit V.-Akt.	87,8 bG	86,0 G
- do. ohne Stück.	81,0	G	81,5	G	4	do. IV	16,5	G	0	Aut.-Auto.	61,0	G	63,5	G	Dtsch. Werkstät.	94,5 G	94,5 b
- K.-Schatz G.M.	100,5	b	100,5	G	4	do. III	20,5	G	0	Elbwewerke	25,25	bB	25,25	bB	Düngerhandelsg.	41,8 G	42,0 G
- Reichs-Schatz	100,5	b	100,5	G	4	do. II	0,8	G	0	Städteverw.	38,0	G	40,0	G	Köteler Lederf.	144,25 bG	145,5 G
- Schutzgebaetanz	20,7	G	20,15	G	4	do. I	0,13	G	0	Reichelsb.	266,0	bG	267,0	bG	*K.Kunz Mech. Tr.	158,0 bG	158,5 G
- Landeskult.	0,93	G	0,93	G	4	do. VI	10,0	G	12%	Reisez. Pfeff.	200,0	bG	206,0	G	Polyphon	180,5 bG	165,0 G
- do. Sächs.-Schatz	100,5	G	100,75	G	4	do. VII	10,0	G	12%	Sachsen. Lagerk.	86,0	G	84,0	G	Roschewsky	110,25 bG	107,25 bG
- do. do. do.	102,0	G	102,0	G	4	do. VIII	10,0	G	12%	Reichsb. Webst.	202,0	bG	210,0	bG	Lederfahr. Thiele	67,0 b	67,0 G
- do. do. do.	102,0	G	102,0	G	4	do. IX	10,0	G	12%	Soc. Br.-Waldsch.	205,0	bG	207,5	bG	Vereinigte Zunder	206,0 bG	204,25 G
- Landeskult. G.R.	102,0	G	102,0	G	4	do. X	10,0	G	12%	Reitz. Weinb.	152,5	b	152,5	b	Oberl. Zucker	12,5 G	12,0 G
- Ldw. Goldkredit	2,52	G	2,52	G	4	do. XI	11,6	G	12%	Dresd. Predb.	170,0	b	170,0	b	Emil Ullmann	130,0	B
- I. I. g. Feingold	2,52	G	2,52	G	4	do. XII	12,5	G	12%	Rückforth	1,95	b	1,94	b	Comp. Laterna	-	-
- do. do. do.	104,6	G	104,6	G	4	do. XIII	13,5	G	12%	Wagenk. Götzsch.	-	-	-	-	Jasmazit V.-Akt.</td		

